

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Hausfreundin

ein Buch für alle

Bender, Auguste

Bühl (Baden), 19XX

Das deutsche Volkslied

[urn:nbn:de:bsz:31-94295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-94295)



Das deutsche Volkslied.



Wie im ersten Jahrgang der Hausfreundin eingereichten, verklungenen Volkslieder aus meiner Dorfheimat sind erfreulicherweise die Veranlassung geworden, daß meine bereits im Jahre 1893 fertiggestellte Hauptsammlung¹ nun ihrer baldigen Drucklegung entgegengeht. Ich danke dies dem Deutschen Volksgefangverein in Wien

¹ Die Lieder Sammlung, welche Augusta Bender angelegt und dem Deutschen Volksgefang-Verein zur Herausgabe überlassen hat, ist reichhaltig und wertvoll. Sie enthält 175 Volkslieder, welche alle aus dem Heimatdorfe Augusta Benders (Oberscheffenz in Baden) stammen. Ein einziges Dorf steuert zum deutschen Volksliedereschatz fast 200 Lieder bei, welche seltene Erscheinung, aber auch welche erfreulicher Ausblick hätten wir in jedem deutschen Dorfe eine Augusta Bender, eine Person von solch staunenswerter Treue des Gedächtnisses, von solchem Verständnis für den hohen Wert des Volksliedes, von solcher rührenden Liebe zu den Weisen ihrer Heimat und ihrer Jugend, der Volksliedereschatz wüchse ins Unbegrenzte. — 50 Melodien von den 175 Liedern sind bereits aufgezeichnet; die Schriftleitung plant ein Zusammentreffen mit Augusta Bender, um auch die übrigen Weisen niederzuschreiben und der Vergessenheit zu entreißen. (Aus „Das Deutsche Volkslied“.)

mit seinem Vorstande, Prof. Dr. J. Pommer, dessen Bemühungen in Sachen des echten, wahren Volksliedes und seiner Wiedererweckung nicht hoch genug zu rühmen sind. In der vom Verein herausgegebenen und von Dr. Joseph Pommer und Hans Frauengruber geleiteten Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ sind sie unaufhörlich bestrebt, auf diesen echtsten und edelsten Schatz unseres deutschen Volkstums hinzuweisen, und in der Lust am Gesange, die selbst in den grauenvollsten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges nicht ertötet werden konnte, aufs neue ein gemeinsames Band um alle deutschen Stammesbrüder zu weben.

Wie würde der Deutsche in fremden Landen es auch ohne seine Lieder aushalten können! Muß man sich nicht halb zu Hause wähnen, wenn man in den morgenstillen Straßen einer amerikanischen Großstadt auf einmal einen Bäcker- oder Milchjungen ein deutsches Volkslied summen oder pfeifen hört: das Lied von den zwei Edelkönigskindern, die wegen des allzutiefen Wassers nicht zusammenkommen konnten, vom Scheiden und Meiden, vom Wiedersehen und Nimmerwiederssehen, vom schwarzbraunen Maidelein und dem jungen, treuen Wanderknab, dessen Trauern um den Tod seines Liebchens „kein Ende mehr“ nahm, — und wie sie alle heißen mögen, unsere innigen, sinnigen, deutschen Volkslieder, von denen oft nichts mehr als die Melodie übrig geblieben ist. Er weiß es ja nicht einmal, der deutsche Bäckerjunge im Auslande, wie viel urwüchsiges Deutschtum er in seinem Liederschätze übers Meer mitgenommen hat, und am Ende würde er sich gar schämen, wenn jemand aus seinem Gesange den Schluß ziehen wollte, daß er seine Kindheit auf dem Lande verlebt hat. Denn leider giebt es ja solch thörichter Leute auch heute noch mehr als genug, obgleich gerade die edelsten und vornehmsten Fremden ihre Freude an unseren schönen, deutschen Liedern haben. —

Nein, nicht vergessen und verleugnen wollen wir unser deutsches Volkslied, und mit ihm unsere schlichte, deutsche Eigenart, sondern sie wieder lieb gewinnen und hoch halten wie damals, als der gesamte deutsche Volksstamm sich in seinem Lieben und Hasen, seinem Hoffen und Wünschen noch eins gefühlt, — als sich die Kluft zwischen hoch und niedrig, vornehm und gering noch nicht bis zum gänzlichen Mißverstand und Unverstand erweitert hatte, und die Spinnstube der Konzertsaal der Frauen aller Stände war.

Das melodische Summen des Spinnrades ist freilich im Getöse der Maschinen untergegangen, und dagegen ankämpfen wollen, hieße gegen Naturgesetze streiten. Wie es aber im Volksliede heißt:

Laub und Gras das muß verwelken,

Aber treue Liebe nicht —

so bleibt auch das Menschenherz mit seiner Freude und seinem Leide, seinem Sehnen und Verlangen für immer dasfelbe. Und so lange es noch hangende und bangende, liebende und trauernde Menschenherzen auf unserer Erde giebt, kann auch die Poesie nie untergehen, selbst wenn sie schließlich nichts mehr als die traumhaft schöne Jugenderinnerung eines alt und kalt gewordenen Menschengeschlechts sein würde. —

Man hat mir von einer alten Bauernfrau erzählt, die meine Hausfreundin nur deshalb kaufte, weil sie darin ein Lied aus ihren Jugendjahren gefunden hatte. — Gute, alte Bauernfrau, der die Neuzeit an poetischen Schätzen nicht nur nichts gegeben, sondern alles genommen hatte, was dereinst ihr ererbtes Eltern- und Stammgut gewesen war, und die sich mit den neumodischen Klavierliedern je länger, je weniger befreunden konnte! — Wie sie sich freuen würde, wenn ihre alten Lieder nicht allein gedruckt, sondern auch wieder wie vormals gesungen

würden, — im Wald und auf der Heide, bei den winterlichen Abendzusammenkünften und an sommerlichen Sonntagabenden, wenn Burschen und Mädchen zu Paaren im langen Zuge die Dorfstraße entlang wandelten, und hinterdrein die jüngeren und allerjüngsten, bis der Polizeidiener sie mit drohend erhobenem Stock nach Hause scheuchte!

Und wenn erst die Bestrebungen des Wiener Deutschen Volksgefangvereins nach Verdienst gewürdigt werden, und in allen Gauen der deutschen Reichslande zur Nachahmung anfeuern, so daß auch die Männerchöre sich wieder der Pflege des einfachen Volksliedes widmen, anstatt sich mit den schwierigen Stücken der Kunstmusik abzulagen, dann lernt vielleicht auch unser Landvolk sich mit Bewußtheit der Schätze freuen, die es so lange unbewußt in der Seele getragen hat, bis sie ihm in kindischer Bewunderung des städtischen Wesens nahezu abhanden gekommen sind.¹

¹ Der deutsche Volksgefangverein in Wien, der sich um die Niederschrift und Herausgabe echter deutscher Volkslieder bereits große Verdienste erworben hat — wir erinnern nur an die von ihm besorgte zweibändige Ausgabe von Neckheims Sammlung 222 echte Kärntnerlieder — sandte seinen Vorstand, Prof. Dr. J. Pommer, auf seine Kosten zu dem Zweck der Aufzeichnung der Weisen der von Augusta Bender gesammelten Lieder nach Radolfzell am Bodensee, wo ihm die Sammlerin Augusta Bender ihre Lieder eines nach dem anderen vorsang, und er im Verlaufe von nur einer Woche sämtliche dazu gehörigen Weisen niederschrieb. U. Benders Sammlung liegt nun nach Wort und Ton vollständig abgeschlossen druckfertig vor. Dieselbe enthält 200 Volks- und volkstümliche Lieder aus Oberschwefflenz in Baden. Hoffentlich erblickt dieses interessante Werk bald das Licht der Öffentlichkeit, zumal S. K. H. der Großherzog sein Interesse für das Zustandekommen des Werkes bekundete und eine Subvention zur Kostendeckung in Aussicht stellen ließ.

Bad. Presse, 12. Juli 1900.